

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkuendigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen mitterbergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des Ortes M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die vierteljährliche Gesamtwerte oder deren Name. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 180

Mittwoch den 5. August 1914

81. Jahrg.

### Die Thronrede des Kaisers.

Seine Majestät der Kaiser eröffnete Dienstag mittag 1 Uhr im Weißen Saale des kgl. Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Die Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuzengen, haben unserer Vorfahren Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unerbittlicher Mäßigkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Verfolg. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir in dem Range und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen. Die ersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein Oberverbündeter, der Kaiser und König Franz Joseph, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen und die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Antriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht; uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armeen gegen einen Rechtsbar mobilisieren müssen, mit dem wir auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft haben. Mit aufrichtigem Leid sehe ich eine von Deutschland treu bewährte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfährlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt

hat, konnte uns nicht überraschen. Sehr oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundschaftlichen Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen. Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu waffnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Westen und im Osten seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor. Sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwillens gegen Macht und Größe des Deutschen Reiches.

Uns treibt nicht die Eroberungslust; und befehle der unbesiegbaren Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Neueste abzuwenden. In angespannter Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Wälder und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter, fest und treu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampffreudig vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blüht heute um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist mein inniger Wunsch.

Der Kaiser fügte der Thronrede folgendes hinzu: Sie haben gesehen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche! (Bravo.) Und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteinunterschied, ohne Standes- und Konfessionsunterschied zusammenzuhalten mit mir durch die und durch, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu versprechen.

### Der Ehrenwortbruch Russlands.

Die deutsche Regierung hat, um den Gang der diplomatischen Verhandlungen vor dem Kriege geschichtlich festzulegen, dem Reichstag ein Bericht über die Verhandlungen, dem wir folgendes entnehmen:

Nach der Einleitung über die Serajewer Mordtat und die serbische Politik, die auf eine Revolutionierung und Loslösung österröcherischer Landesteile hinzielt, bespricht die Denkschrift die Entwicklung der österreichischen Schritte gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konfliktes an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Oesterreich-Ungarns zu handeln habe, die es allein mit Serbien auszutragen habe. Wir bestreben uns daher, den Krieg zu lokalisieren und die anderen Mächte von der berechtigten Notwehr Oesterreich-Ungarns zu überzeugen. Oesterreich-Ungarn teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich, dessen eigene Maßregeln gegenüber der serbischen Wühlarbeit. Es verlangte aber Garantien für weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Die austro-ungarische Regierung ließ abermals durch ihren Petersburger Botschafter erklären, Austro-Ungarn habe keinerlei Eroberungspläne. Im Laufe des gleichen Tages gelangten indessen bereits die ersten Meldungen über die russische Mobilmachung ein. Noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßnahmen aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armees bestehen müßten. Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattaché ehrenwörtlich, es sei noch keine Mobilmachungsordre ergangen. Die Frage, wozu die Mobilmachungsordre ergehen, wurde dem deutschen Botschafter mit Aufschub und dem Hinweis auf die Diplomaten. In den folgenden Tagen häuften sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter über Vorbereitungen an der deutschen Grenze. Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein. Am 28. Juli hatte Staatssekretär Greb den Konferenzvorschlag gemacht. Wir rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare entgegenkommen zu zeigen. Alle Vermittlungsbalktionen wurden von militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt. Am 29. Juli

### Barfüßele.

Eine Vorgeschichte von Berthold Auerbach.

(Kostüm.) (Mädchen verboten)  
„Mit Verlaub,“ sagte er, „gehört die Jungfer zu den Hochzeitsgästen?“  
„Nein, ich bin nur eine Magd und bin mit meiner Hauswirtschafterin, des Hofsbesizers, gekommen.“  
„Gut, so geh' hinauf auf den Hof zur Bäuerin und sag' ihr, ich schick' dich, du wollest ihr helfen; man kann heute nicht Hände genug in unserm Hause haben.“  
„Weil Ihr es seid, recht gern,“ sagte Amrei und machte sich auf den Weg. Unbewußt mußte sie viel daran denken, daß der Dominik auch Knecht gewesen sei und... ja, so etwas kommt nur alle hundert Jahre einmal vor. Und es hat viel Blut gekostet, ehe er zu dem Hof gekommen ist, das ist doch arg.“  
Die Furchenbäuerin Amrei hieß die Ankommende, die im Auerbieten ihrer Dienste zugleich die Jacke absoß und sich eine große Schürze mit Brustflap ansbat, freundlich willkommen; aber die Bäuerin tat es nicht anders, Amrei mußte vorher selber sattfam Hunger und Durst stillen, bevor sie andere bediente. Amrei willfahrte ohne viel Umstände, und schon mit den ersten Worten gewann sie die Furchenbäuerin, denn sie sagte: „Ich will nur gleich zugreifen, ich muß gestehen, ich bin hungrig und will Euch nicht viel Mühe machen mit Jureden.“  
Amrei blieb nun in der Küche und gab den Auftragenden alles so geschickt in die Hand und wußte bald alles so zu helfen und zu greifen, daß die Bäuerin sagte: „Du beiden Amreis, du da und meine Bruderstochter, ihr könnt jetzt schon alles machen, und ich will bei den Gassen bleiben.“  
Die Amrei von Siebenhöfen, die sogenannte Schmalzgräfin, die weit und breit als stolz und trotzig bekannt war, benahm sich ausnehmend freundlich gegen Barfüßele, und die Furchenbäuerin sagte einmal zu Barfüßele: „Es

ist schad, daß du kein Bursch bist; ich glaub', die Amrei läßt dich auf dem Fleck heiraten und dich nicht heim-schicken wie alle anderen Freier.“  
„Ich hab' einen Bruder, der ist noch zu haben, aber er ist in Amerika,“ scherzte Barfüßele.  
„Daß ihn drüben,“ sagte die Schmalzgräfin, „am besten wär's, man könnte alle Mannsleute hinüberschicken, und wir blieben allein da.“  
Amrei verließ den Hof nicht, bis wieder alles an Platz gestellt war, und als sie ihre Schürze aussoß, war sie noch so weiß und unzerknittert wie beim Anzielen.  
„Du wiest müd sein und nimmer tanzen können,“ sagte die Bäuerin, als Amrei endlich mit einem Geschenke Abschied nahm, und diese sagte:  
„Was müd sein? Das ist ja nur gespielt. Und glaubet mir, es ist mir jetzt wohler, daß ich heut schon etwas geschafft habe. So einen ganzen Tag bloß zur Lustbarkeit, ich wüß' ihn nicht heranzubringen, und das ist's gewiß auch gewesen, warum ich heute morgen so traurig war; es hat mir was gefehlt; aber jetzt bin ich vollkom' zum Feiertag aufgeleat, ganz aus dem Geschirr; jetzt wäre ich erst recht aufgeleat zum Tanzen — wenn ich nur Tänzer krieg.“  
Amrei wußte Barfüßele keine bessere Ehre anzutun, als, indem sie sie wie eine vornehme Bäuerin im Hause herumführte, und in der Brautkuche zeigte sie die große Kiste mit den Kunkelschenten (Hochzeitsgeschenken) und öffnete die hohen, blaugemalten Schränke, drauf Name und Jahrzahl geschrieben war, und darin vollgepfopft die Aussteuer und zahlreiches Linnenzeug, alles mit bunten Bändern gebunden und mit künstlichen Nellen besetzt. Im Kleiderschrank mindestens dreißig Kleider, daneben die hohen Betten, die Wiege, die Kunkel mit den schönen Spindeln, um und um mit Kinderzeug behangen, das die Gespielen geschenkt hatten.  
„O lieber Gott,“ sagte Barfüßele, „wie glücklich ist doch so ein Kind aus so einem Haus.“  
„Wißt du neidisch?“ fragte die Bäuerin, und im Au-

denken, daß sie das alles einer Armen zeige, setzte sie hinzu: „Glaub' mir, das viele Sach' macht es nicht aus; es sind viele glücklicher, die keinen Strumpf von den Eltern bekommen.“  
„Jawohl, das weiß ich und bin auch nicht neidisch um das viele Gut, weit eher darum, daß Euer Kind Euch und so vielen Menschen danken kann für das Gute, was es von ihnen hat. Solche Gewänder von der Mutter müssen doppelt warm halten.“  
Die Bäuerin zeigte ihr Wohlgefallen an Barfüßele dadurch, daß sie ihr das Gesicht gab bis vor den Hof, ebensogut als einer, die acht Kocklöwe im Stall hatte.  
Es tummelte sich schon alles wild durcheinander, als Amrei auf den Tanzboden kam. Sie blieb zuerst schüchtern auf dem Flur stehen. Wo ist denn die Kinderstube, die sonst sich hier tummelte und die Vorfreude des künftigen Lebens im Vorhof genoß? Ach freilich, das ist ja jetzt von der hohen Staatsregierung verboten; das Kirchen- und Schulamt hat die Kinder verboten, daß sie nicht zusehen dürfen oder gar sich selbst nach den Tanzweisen drehen, wie einst noch in der Kinderzeit Amrei.  
Es ist dies auch einer jener stillen Nordischen Tische, grünen Tisch.  
Auf dem leeren Flur, über den nur manchmal ein Hund hin und her eilt, wandelt der Landjäger langsam auf und ab.  
Als der Landjäger Amrei so daherkommen sah, war lauter Licht im Angesichte, rief er auf sie zu und sagte:  
„Guten Abend, Amrei! So! kommt auch?“  
Amrei schauderte zusammen und stand leichenblass; hatte sie etwas Straßfälliges getan? War sie mit dem bloßen Licht in den Stall gegangen? — Sie durchforschte ihr Leben und wußte nichts, und er tat doch so vertraut, als ob er sie schon einmal transportiert hätte. In diesen Gedanken stand sie schauernd da, als mißfiel sie eine Verbrecherin sein, und erwiderte endlich: „Dant' schön, ich weiß nichts davon, daß wir uns duzen. Wollt Ihr was?“  
(Fortsetzung folgt)



hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Außenminister, worin er erklärte, Austro-Ungarn habe versprochen, durch die Erklärung der territorialen Desinteresses Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen. Der Botschafter sagte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze austro-serbische Angelegenheit gegenüber der Gefahr einer europäischen Konflagration in den Hintergrund trete und gab sich alle Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen. Der russische Generalstabschef bot am 29. Juli dem Militärattaché in Petersburg eine schriftliche Bestätigung an und gab sein Ehrenwort in feierlichster Form, daß nirgends eine Mobilmachung erfolge. Deutschland arbeitete Schuster an Schuster mit England unangeführt an der Vermittlungsaktion weiter und unterstützte jeden Vorschlag in Wien, wovon Deutschland eine Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffen konnte. Schließlich kamen immer erneut sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmassnahmen, Truppanfassungen an der ostpreussischen Grenze, Verhängung des Kriegszustandes über sämtliche wichtigen Plätze der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel ließen, daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in vollem Gange sei, während gleichzeitig unserm Petersburger Vertreter gegenüber alle derartigen Massnahmen erneut ehrenwörtlich abgelehnt wurden. Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilmachung an. Am 31. Juli richtete der Zar an Kaiser Wilhelm

folgendes Telegramm: Ich danke Dir von Herzen für Deine Vermittlung, die eine Hoffnung ausleuchtet läßt, daß doch noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen, die durch Oesterreichs Mobilmachung notwendig geworden sind, einzustellen. Wir sind weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unseres Landes und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.

Kaiser Wilhelm antwortete:

Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe, habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der austro-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Vermittlungsaktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch ich Dir schon mitteilte, daß meine Vermittlung beinahe illusorisch geworden ist. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über erste Kriegsvorbereitungen an meiner östlichen Grenze. Die Verantwortlichkeit für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu bestimmten Gegenmaßnahmen. Ich bin mit meinen Bemerkungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen!

Ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilmachung der gesamten russischen Streit-

kräfte in vollem Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags angekommen. Die russische Regierung hat ihre die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilmachung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolg zerfchlagen. Die Mobilisierungsmassregeln in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Abzuzug zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte. Der deutsche Botschafter in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteile, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe hier noch eine Meldung über die Ausführung dieses Auftrages eintief, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rühten auf deutschem Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

#### Der Kriegskredit.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugezogen betreffend Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914, durch den der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits stätig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen, sowie die dazu gehörenden Zinscheine können gänzlich oder teilweise auf ausländische oder auf nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen, die im Auslande zahlbar, gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses, sowie die näheren Bedingungen zur Zahlung im Auslande bleiben dem Reichskanzler überlassen. Ueberschüsse, die dadurch entstehen, daß fortwährende Ausgaben der Heeres- und Marineverwaltung bei Kapitel 6 des außerordentlichen Etats anstatt dem ordentlichen Etat verrechnet werden, dienen zur Verminderung der Anleihe. Der Reichskanzler wird ermächtigt, bei Zahlungen für das Reich, die vor der gesetzlichen oder vertraglichen Fälligkeit erfolgen können, angemessenen Abzug zu gewähren.

#### Russischer Vorstoß zurückgeschlagen.

Teile der Besatzung von Remel haben am Montag einen Vorstoß feindlicher Grenzwache aus der Richtung von Krottingen zurückgeschlagen.

#### Die englische Verpflichtung.

Sir Edward Grey sagte im englischen Unterhaus seine persönliche Ansicht dahin zusammen: Die französische Flotte ist im Mittelmeer, die Nordküste ist unbesetzt. Wenn eine fremde, im Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme, die die unverteidigte Küste angriffe, so könne England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich berechtigt, sofort zu wissen, ob im Falle eines Angriffes auf seine ungeschützte Küste es auf englischen Beistand rechnen könne. Grey erklärte, daß er dem französischen Botschafter die Versicherung gab, daß wenn die deutsche Flotte in den Kanal und die Nordsee ginge, um die französische Schifffahrt und die französische Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden Schritt gewahren würde. (Lauter Beifall.) Diese Erklärung bedürfe der Erklärung des Parlaments. Sie sei keine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, wenn England sich zur Neutralität verpflichte, zuzustimmen, daß die deutsche Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen würde. Dies wäre eine viel zu schmale Basis für Verpflichtungen englischerseits. (Beifall.)

#### Kriegsdienst der evangelischen Geistlichen.

Ein Konstitutorialerlaß ermächtigt die evangelischen Geistlichen, die als Einjährig-Freiwillige gedient haben, allsämlich, sich zum Dienst mit der

Waffe zu melden. Der Fortbestand ihres kirchlichen Dienstverhältnisses soll dadurch nicht berührt sein.

Die militärischen, nicht ausgebildeten Geistlichen, die an einer freiwilligen militärischen Sanitätsübung oder den Kurien einer „Vereinigung für freiwillige Krankenpflege im Krieg“ teilgenommen haben, können sich für den Sanitätsdienst zur Verfügung stellen.

Die beurlaubten Geistlichen sind durch Gesetz vom 30. Juli sämtlich zurückgerufen worden.

### Die Verjorgung der Familien der Kriegsmannschaften.

Man muß zweierlei Verjorgungsarten unterscheiden, die den Familien von Unteroffizieren, Beamten und Mannschaften des Beurlaubtenstandes zuteil wird, deren Ernährer zum Kriegsdienst einberufen wurden. Einmal die Kriegsverjorgung der Hinterbliebenen solcher Kriegsmannschaften, die im Felde gefallen oder an den Folgen des Krieges gestorben sind, dann die Unterstützung der Familien während des Kriegsdienstes ihres Ernährers.

Die Kriegsverjorgung der Hinterbliebenen geschieht auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 (nebst Ergänzungsbestimmungen von 1907 und 1912). Witwen und eheliche oder legitimierte Kinder der Gefallenen oder infolge Kriegsverwundung oder Kriegsdienstbeschädigung gestorbener Soldaten und Unteroffiziere erhalten Kriegs-Witwen- und Waisengeld. Kommt jedoch nur eine „Kriegsdienstbeschädigung“ als Todesgrund in Betracht, so wird die Kriegsverjorgung nur gewährt, wenn der Tod vor Ablauf von zehn Jahren nach Friedensschluß eingetreten ist. Hinterbliebene eines in freiwilliger Krankenpflege beschäftigten Kriegsbefähigten erhalten aber die Kriegsverjorgung nur dann, wenn der Kriegsbefähigte bereits vor Ablauf von sechs Jahren nach Friedensschluß an den Folgen der Kriegsbefähigung starb.

#### Das Kriegswitwengeld

beträgt jährlich, wenn „allgemeine Verjorgung“ (Ein Ausdruck des Gesetzes, der sich bezieht auf die Witwen und Waisen der Unterklassen des Friedensstandes) zusteht, a) 300 Mark für Witwen eines Feldwebels, Bizefeldwebels, Sergeanten mit Bizefeldwebelgehältnissen, Zugführers der freiwilligen Krankenpflege und Unterbeamten mit pensionsfähigem Dienstverdienst von mehr als 1200 Mark. b) Es erhält 200 Mark jährlich die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführerstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Krankenpflege, Unterbeamten mit pensionsfähigem Dienstverdienst von jährlich 1200 Mark und weniger. c) Es erhält 100 Mark jährlich die Witwe eines Gemeinen oder jeder anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege.

Wenn „allgemeine Verjorgung“ nicht zusteht, so erhalten Witwen der unter a) aufgeführten Personen jährlich 600 Mark, die Witwen der unter b) aufgeführten Personen jährlich 500 Mark und die Waisen der unter c) aufgeführten Personen jährlich 400 Mark.

#### Das Kriegswaisengeld

beträgt, wenn „allgemeine Verjorgung“ zusteht, für alle Waisen dieser Klassen 108 Mark, falls die Mutter lebt. Ist auch diese gestorben, so erhält die Waise 140 Mark jährlich. Steht „allgemeine Verjorgung“ nicht zu, so erhält jede Waise, falls die Mutter lebt, jährlich 160 Mark, falls die Mutter aber auch tot ist, 240 Mark jährlich.

#### Kriegselterngeld

kann den Verwandten aufsteigender Linie gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer ihren Lebensunterhalt überwiegend bestritten hat. Dem Vater und jedem Großvater, der Mutter und jeder Großmutter, können 250 Mark jährlich gewährt werden. Ein Recht liegt hier nicht zugrunde. Die Bewilligungen geschehen im Gnadenwege auf Antrag.

Den Hinterbliebenen von Personen, die zwar zum Kriegsdienst eingezogen waren, aber nicht dem Feldher

### Barfüßele.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach

85) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Oho, wie stolz, ich freiß dich nicht, darfst mir ordentlich Antwort geben. Warum bist denn so böse? Was?“  
„Ich bin nicht böse, ich will niemand was zu leid tun, ich bin halt ein dummes Mädel.“  
„Stell dich nicht so dummauf.“  
„Woher wisset ihr denn, was ich bin?“  
„Weil du so mit dem Licht stankierst.“  
„Was? Wo? Wo hab' ich mit dem Licht stankiert?“  
„Ich nehm' immer eine Laterne, wenn ich in den Stall geh.“  
Der Landjäger lachte und sagte: „Da, da, mit deinen braunen Guckern, da stankierst du mit dem Licht; deine Augen, die sind ja wie zwei Feuerkugeln.“  
„Gehet aus dem Weg, daß ihr nicht anbrennet, ihr könntet in die Luft fahren mit eurem Pulver da in der Patronentasche.“  
„Es ist nichts drin,“ sagte der Landjäger in Verlegenheit, um doch etwas zu sagen. „Aber mich hast du schon versengt.“  
„Ich sehe nichts davon, es ist alles noch ganz. Es ist genug! Lasset mich gehen.“  
„Ich halt' dich nicht, du Krüppelbeißerle, du könntest einem, der dich gern hat, das Leben sauer machen.“  
„Braucht mich niemand gern zu haben,“ sagte Amrei und riß sich los, als wäre sie plötzlich von Ketten befreit. Sie stellte sich unter die Türe, wo noch viele Zuschauer sich zusammenbrängten. Eben begann wieder ein neuer Tanz, sie wiegte sich auf dem Plage nach dem Takte hin und her; das Gefühl, einen abgetrumpft zu haben, machte sie neu lustig, sie hätte es mit der ganzen Welt aufgenommen und nicht nur mit einem einzigen Landjäger. Dieser war aber auch bald wieder da, er stellte sich hinter Amrei und rebete allerlei zu ihr: sie gab keine Antwort und tat, als ob sie gar nichts höre; sie nickte den

Vorübertanzenden zu, als wäre sie von ihnen begrüßt worden. Nur als der Landjäger sagte: „Wenn ich heiraten dürfte, dich tät ich nehmen,“ da sagte sie:

„Was nehmen? Ich geb' mich aber nicht her.“

Der Landjäger war froh, wenigstens wieder eine Antwort zu haben, und fuhr fort:

„Wenn ich nur einmal tanzen dürfte, ich tät' gleich einen mit dir machen.“

„Ich kann nicht tanzen,“ sagte Amrei.

Eben schwieg die Musik, und Amrei stieß die vorderen mächtig an, drängte sich hinein, um ein verborgenes Plätzchen zu suchen; sie hörte nur noch hinter sich sagen:

„Die kann tanzen, besser als eine Landauß und Landab.“

Der Krappenzacher reichte Barfüßele von der Musikbühne herab das Glas. Sie nippte und gab es zurück, und der Krappenzacher sagte: „Wenn du tanzt, Amrei, da spiele ich alle meine Instrumente durch, daß die Engel vom Himmel herunterkämen und mittäten.“

„Ja, wenn kein Engel vom Himmel herankommt und mich auffordert, werde ich keinen Tänzer kriegen,“ sagte Amrei halb spöttisch, halb schwermütig, und jetzt dachte sie darüber nach, warum denn ein Landjäger beim Tanze sein müsse. Sie hielt sich aber bei diesem Gedanken nicht auf und dachte gleich weiter: er ist doch auch ein Mensch wie andere, wenn er auch einen Säbel um hat, und bevor er Landjäger worden ist, war er doch auch ein Bursch wie andere, und es ist doch eine Plage für ihn, daß er nicht mittanzen darf. Aber was geht das mich an? Ich muß auch zugucken, und ich krieg' kein Geld dafür.

Eine kurze Weile ging alles viel stiller und gemächlicher auf dem Tanzboden her, denn „die englische Frau,“ so hieß im Dorfe in der ganzen Umgegend noch immer Agn, die Frau des Oberbauers Severin, war mit ihren Kindern auf den Tanz gekommen. Die vornehmen Holzhändler ließen Champagner knallen und brachten der Engländerin ein Glas, sie trank auf das Wohl des jungen Paares und mußte dann jeden durch ein hübsvolles Wort zu beglücken. In den Mienen aller An-

wesenden stand ein stetiges wohlgefälliges Lächeln. Agn tat manchem Burschen, der ihr im blumenbesetzten Olase zutrat, mit Rippen beißeid, und die alten Weiber in der Nähe Barfüßeles wußten viel Lob von der englischen Frau zu sagen und waren schon lange aufgestanden, ehe sie sich ihnen nahte und ein paar Worte mit ihnen sprach. Und als Agn weggegangen war, brach der Jubel, Singen, Tanzen und Stampfen und Jauchzen mit neuer Macht los.

Der Oberknecht des Rodebauern kam auf Amrei zu, und sie schauerte schon in sich zusammen, voller Erwartung, aber der Oberknecht sagte:

„Da, Barfüßele, heb mir meine Pfeif' auf, bis ich getanzt habe.“ Und viele junge Mädchen aus dem Orte kamen, von der einen erhielt sie eine Sacke, von der anderen eine Haube, ein Halstuch, einen Hausschlüssel, alles ließ sie sich aufhalsen, und sie stand immer mehr bewacht da, je mehr ein Tanz nach dem andern vorüberging. Sie lächelte immer vor sich hin, aber es kam niemand. Jetzt wurde ein Walzer aufgespielt, so weich, das geht ja, wie wenn man drauf schwimmen könnte, und jetzt ein Hopser, so wild rasend, heil wie da alles häßt und stampft und springt, wie sie alle in die Luft hoch aufatmen, wie die Augen glänzen, und die alten Weiber, die in der Ecke sitzen, wo Amrei steht, klagen über Staub und Dipe, gehen aber auch nicht heim. Da . . . Amrei zuckt zusammen, ihr Blick ist auf einen schönen Burschen gerichtet, der jetzt stolz in dem Gärtel hin und her geht. Das ist ja der Reiter, der ihr heute morgen begegnete und den sie so schnippisch abgefertigt. Alle Blicke sind auf ihn gerichtet, wie er, die linke Hand auf dem Rücken, mit der rechten die silberbesetzte Pfeife hält, sein silbernes Uhrgehänge tanzt hin und her, und wie schön ist die schwarz-samtne Sacke und die schwarz-samtne weiten Beinkleider und die rote Weste. Aber schöner ist noch sein runder Kopf, mit gerolltem braunem Haar, die Stirne ist schneeweiß, von den Augen an aber das Antlitz tief gebräunt, und ein leichter voller Bart bedeckt Kinn und Wangen.

(Fortsetzung folgt.)





angehört, kann Kriegsvorsorgung gewährt werden, wenn diese Heerespersonen infolge außerordentlicher Anstrengungen usw. vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluss oder innerhalb der vorher angegebenen Fristen gestorben sind. Ebenso sind die Hinterbliebenen solcher Personen gestellt, die „auf Befehl“ an Kriegen fremder Heere teilgenommen haben und vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluss starben. Diese Bestimmung ist zum Beispiel wertvoll für den Fall der Abkommandierung von Mannschaften zum 1. und 2. österreichisch-ungarischen Heere.

Endlich können allen nicht versorgungsberechtigten Witwen

**Beihilfen**

gewährt werden, so daß das jährliche Gesamteinkommen beträgt: bei den Witwen eines unter a) genannten Mannes 600 Mark, eines unter b) genannten 500 Mark, eines unter c) genannten 400 Mark.

**Die Zahlung**

beginnt, wenn Gnadengebühren vollständig waren, nach Ablauf dieser Zeit, sonst mit dem Tage, der auf den Sterbetag folgt. Kriegsvorsorgung werden monatlich im voraus, Zuschüsse in einer Summe im voraus bezahlt. Das Recht auf Kriegsvorsorgung erlischt für jeden Berechtigten mit Ablauf des Monats, in dem er stirbt oder sich verheiratet, für Waisen mit Ablauf des Monats, in dem sie das achtzehnte Lebensjahr vollenden. Das Recht ruht bei Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit.

Major a. V. E. M. S. rath.

**Württemberg.**

**An die Einwohner von Stuttgart!**

Es hat sich zu wiederholten Malen gezeigt, daß unbegründete Gerüchte das Publikum in ganz unnötige Sorge und in eine Aufregung getrieben haben, welche höchst bedauerliche Ausschreitungen, meist gegen unschuldige, zur Folge hatte.

Ich fordere daher die Einwohnerschaft auf, vor allem ihre Ruhe, ihre Würde und ihr Selbstvertrauen zu wahren und nicht bei jedem unkontrollierbaren Gerücht den Kopf zu verlieren.

Die getroffenen Maßnahmen sind polizeiliche Maßnahmen.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

Da der Kohlenbezug für das Stadt-Gaswerk durch die Mobilmachung unterbrochen werden wird, ist es notwendig, daß jetzt schon mit dem Kohlenvorrat der Gasfabrik sparsam umgegangen wird.

Man bittet die Einwohnerschaft daher jeden unnötigen Gasverbrauch zu vermeiden.

Die Straßenbeleuchtung muß ebenfalls etwas eingeschränkt werden.

Die mit Gas betriebenen Maschinen sind sofort außer Betrieb zu setzen.

Wildbad, den 5. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

**An die Wildbader Frauen!**

Durch die Mobilmachung werden Hunderte unserer hiesigen Familienväter ihren Familien entzogen, um mit ihrem Blut und Leben das teure Vaterland, den heimischen Herd und ihre Lieben zu Hause vor dem Feind zu schützen. Pflicht jedes Dahergebliebenen ist es nun, sich nach Kräften auch in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und vor allem für die Kinder, die Frauen und Eltern der Einberufenen zu sorgen und sie unter treue schützende Obhut zu nehmen. Gerade für die Frauen eröffnet sich hier ein reiches Feld der Tätigkeit. Helfen wir alle, daß unsere braven Leute im Felde wenigstens keine Sorgen für ihre Lieben zu Hause tragen zu brauchen. Stehen wir einmütig jetzt schon zusammen, um von letzteren wenigstens alle leibliche Not und Sorge von Anfang an fern zu halten.

Zur Besprechung der zu diesem Zwecke einzuleitenden Schritte laden wir alle Wildbader Frauen ein, die ihr Scherlein hierzu beitragen und mithelfen wollen

auf Freitag, den 7. August d. J.

abends 6 Uhr

in den Handarbeitsaal der

König-Wilhelm-Schule ein.

Wildbad, den 3. August 1914.

Frau Stadtschultheiß Bähler

Frau Stadtpfarrer Köhler.

Wildbad, 5. August 1914.



**Dankagung.**

Für die vielen Beweise freundl. Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

**Liese Riexinger**

geb. Beck

sagen ihren herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

nahmen haben sich bis jetzt in jeder Weise bemüht, so daß die Einwohnerschaft auch weiterhin in jeder Beziehung ruhig bleiben kann.

Der Kommandierende General von Fabeck.

(\*) **Stuttgart, 4. Aug.** (Eine unruhige Nacht.) Während gestern abend gegen 11 Uhr im fernem Osten ein schweres Gewitter sich durch dumpfes Donnertrollen und grelles Wetterleuchten bemerkbar machte, ertönten plötzlich zahlreiche Schüsse aus der Mitte der Stadt, besonders aus der Bahnhofsgegend. Der Schall, der etwa mit dem Abladen von Brethern entstehendem Geräusch zu vergleichen ist, ließ Infanteriefeuer erkennen. Die Schläfer stürzten an die Fenster und sahen wohl, daß der Scheinwerfer von der Ausstellungstempel den Nachthimmel absuchte und die Wolkenseiten da und dort mit seinem Lichtkegel beleuchtete. Ein Krieger war nicht zu sehen. Derselbe Vorgang mit noch lebhafterem Gewehrfeuer wiederholte sich gegen 2 Uhr früh. Wie verlautet, sollen tatsächlich Krieger über Stuttgart gekommen, aber vergeblich beschossen worden sein.

**lokales.**

**Postwagenverbindung nach Besenfeld.**

2.40	ab Wildbad	an	9.30
4.20	an Enklösterle	ab	7.55
4.40	ab "	an	7.45
6.30	an Besenfeld	ab	6.10

— **Beschränkungen in der Annahme und Beförderung von Postsendungen sowie im Postkredit- und im Postscheckverkehr.** Die Verhältnisse machen die sofortige Einstellung des Postanweisungs-, des Postkreditbrief-, des Postnachnahme- und des Postauftragsverfahrens in den Ober-Postdirektionsbezirken Straßburg (Els.), Metz, Trier, Gumbinnen, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Opatowitz erforderlich. Postanweisungen, Postnachnahmeleistungen und Postauftragsbriefe sind daher bis auf weiteres im Verkehr nach und von den Postanstalten der genannten Bezirke nicht zulässig; auch die Ausstellung von Postkreditbriefen sowie die Auszahlung von Beträgen auf Grund solcher Postkreditbriefe wird für die bezeichneten Bezirke aufgehoben; ferner können dieselben weder Ein-

zahlungen auf Zahlkarten für ein Postscheckkonto noch Auszahlungen auf Zahlungsanweisungen der Postscheckämter erfolgen. Die Postscheckämter haben die an Empfänger in den in Frage kommenden Orten bar zu zahlenden Scheckbeträge mittels Wertbriefs abzusenden.

**Wolf-Depeschen**

**des freien Schwarzwälders.**

**Berlin, 5. August.** Gestern abend gegen 7 Uhr erschien der engl. Botschafter, Sir Goschen auf dem auswärtigen Amt um Deutschland den Krieg zu erklären und seine Forderungen.

**Berlin, 5. August.** Kurz nachdem die bei Soldan befindlichen deutschen Truppen heute früh angetreten waren, war starke russische Kavallerie erschienen. Der Angriff der russischen Kavalleriebrigade wurde unter heftigem Feuer mit schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen.

**Berlin, 5. August.** Gestern nachmittag besuchte deutsche Kavallerie die von den Russen besetzte Bahulinie Schirviadt westlich von Stallupönen. Die Besatzung verließ fluchtartig den Platz. Eine sich in der Nähe befindliche russische Kavallerieabteilung sah untätig zu. Der feindliche Grenzschutz ist damit zwecks Aufklärung frei.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Inh.: E. Reinhardt. Verantwortlich i. V.: C. Friedrich daselbst.

**Es gilt**

bei den vielen Gelegenheiten, die der Sommer bringt, auf der Promenade, im Verkehr mit Fremden, auf der Reise, der weltgewandte Mann zu sein. Ein in jeder Hinsicht mit eleganter, solider Vornehmheit gekleideter Herr hat diesen Vorzug.

**Mein Atelier für meine Herrenschneiderei**

fertigt Kleidungsstücke nach Maß zu angenehmen Preisen an, die in jeder Weise allen Anforderungen der Mode und der Eleganz entsprechen.

Karl Geist, Schneidermeister, Pforzheim, Weill. Karl-Friedr.-Str. 64. Tel. 3115. Filiale Ostf. 41.

**Wilhelm Grözinger, Uhrmacher,**  
Rathaus. Pforzheim. Rathaus.

Gut sortiertes Lager in

**Herrn- und Damenuhren**

in Gold, Silber und Doublé

sowie

**Regulateuren und Küchenuhren**

zu wirklich realen Preisen.

Sämtliche Goldwaren auf Lager.

Grosses Lager in Trauringen. Eigene Reparaturwerkstätte.



**Lederwaren und Reiseartikel**

aller Art kaufen Sie billig und gut nur bei

Wilh. Bross, Pforzheim  
Ecke Breiten- u. Baumstraße.

Unübertroffen ist die hochfeine

**„Maitrose“**

Parkett- und Kinnleum-  
Wische.

Alein. Fabr.

Gug. Kiefer, Pforzheim

**Spanischer Garten neben der Linde**  
Hauptstraße 148.

Ausverkauf bis nächsten Sonntag

**Manna** 1 Pfd. 30 Pfg.

**Tomaten** 1 Pfd. 20 Pfg.

**Honig** 1 Glas 1.10 Mk. usw.

**Bengers patentierte Normal-Unterkleidung**



Prof. Dr. G. Jaeger

System Prof. Dr. G. Jaeger.  
Alleinige Fabrikanten  
W. Benger Söhne, Stuttgart.

Großes Lager in obiger

Prof. Dr. Jaeger's Normal-  
Wollunterkleidung

für Herren, Damen und Kinder

in allen Arten und Größen

zu Original-Fabrik-Preisen

empfehlen

**Geschwister Freund,**

Hauptstraße 104 und R. Anlagen.

Erste u. älteste Niederlage der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung

- |                     |                      |
|---------------------|----------------------|
| Musikmappen         | Schirmhüllen         |
| Markt Taschen       | Rucksäcke            |
| Kellnerinnentaschen | Wäschesäcke          |
| Damentaschen        | Verlängerungstaschen |
| in neuesten Mustern | Plaidriemen          |
| Brieftaschen        | Handkoffer           |
| Schreibmappen       | Blusenlöcher         |
| Portemonnaies       | Sundeleinen          |
| Zigarrenetuis       | Sundehalsbänder      |
| Lederuhrenarmbänder |                      |

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.**

**Blutbildende Nähr- u. Kräftigungsmittel**

Medizin- u. techn. Präparate

**Mineralwässer**

zu Originalpreisen

erhält man stets frisch und gut in der

**Drogerie Grundner**

Inh.: Herm. Erdmann.



# Photo-Spezial-Haus

**Albert Schmidt**  
**Filiale Wildbad**

Hauptstrasse 109 b.

**Grösstes Lager**

**photogr. Apparate u. Bedarfsartikel**

**am Platze.**

Hebernahme und Ausführung

**jämmtlicher photograph. Arbeiten**

durch fachmännische Hand zu mässigen Preisen bei schnellster  
Lieferung.

Anfertigung von

**Vergrößerungen von Amateuraufnahmen**

**Preisliste gratis**

==== **Versand nach auswärts.** ====

**Hauptgeschäft**

**PFORZHEIM, Zerrennerstrasse 6**

Telefon No. 2560.

**Spezialgeschäft**

von

**Lederwaren und Reiseartikel**



**Fabrikation u. Lager**

Artikel in reicher Auswahl

für

— **Reisegeschenke** —

**Paul Burkhardt**

Kgl. herzogl. Hoflieferant

— **STUTT GART** —

Gegründet 1879



**Damentaschen ■ Touristen-Gegenständen**

**Schmuckkästen ■ Reise-Cartons**

**Filiale Wildbad, Olgastrasse A 19**

Inhaber: **Christian Brachhold**

==== **Das ganze Jahr geöffnet** ====

**Vis-à-vis der Trinkhalle, neben dem Schwimmbad.**

**Kauft in der Blumenstraße  
in Pforzheim!**

Wer gut, billig und solid kaufen will, kaufe  
in den Spezialgeschäften der Blumenstraße,  
Pforzheim.

**Konditorei und Café**

Telefon 912 **Friederich** Telefon 912

Offene u. Flaschenweine, Liköre, Südweine  
Konditoreiwaren in grösster Auswahl täglich frisch.

**Schirme u. Spazierstöcke**

jeder Art

finden Sie die grösste und feinste Auswahl bei

**Robert Katz, Schirmfabrikant**

**Schuhwaren**

in jeder Preislage.

Reparaturen gut, schnell und billig bei

**Fritz Heel, Schuhmachermeister.**

Anfertigung von

**Leib-, Tisch- u. Bettwäsche**

Bettfedern und Flaumen

bei **Fanny König, Aussteuergeschäft.**

**Rohrmöbel, Korbwaren**

Kinderwagen, Klappwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel,  
Korbwaren, Klappstühle, Hängematten und  
Bürstenwaren bei

**Chr. Schmelzer, Korbmacher.**

**Taschenmesser**

**Rasierapparate**

Schneeren, Bestecke etc. Sämtliche in mein Fach

einschlagenden **Reparaturen** prompt und billig bei

**Hans Rödter, Messerschmiedmeister.**

**Uhren, Goldwaren**

und optische Gegenstände bei

**Karl Hirt, Uhrmachermeister.**

Kauft gut, solid und billig!

**Kauft in der Blumenstraße  
in Pforzheim!**

**Sanitasbrod**

empfiehlt **Th. Recht.**

**Rosenkranz**

Jahnstrasse

**1**

**M**öbel =  
einzelne Stücke  
und ganze Aus-  
steuern . . .  
500 □ m Lagerräume

**M**öbel =  
nur solideste Fabri-  
kate zu billigsten  
Preisen. Anor-  
kannteste Bezugs-  
quelle f. Brautleute

Auf  
bequemste  
Teilzahlung

**Rosenkranz, Pforzheim**  
Jahnstr. 1, gegenüber der Turnhalle.

**Franz Graf**

**Pforzheim**

östliche Karl-Friedrichstr. 121

Haltestelle Schlachthofstrasse.

**Spezialgeschäft**

feiner

**Damengarderobe**

nach Mass.

für sorgfältige Ausführung

und guten Sitz

wird garantiert

Billigste Preise. Beste Referenzen.



Telefon Nr. 4

Telefon Nr. 4

empfiehlt ihre beliebten

**Lagerbiere (Hell und Dunkel)**

**Spezialbiere**

Hell Exportbier Dunkel Viktoria-Bräu  
in Gebinden und Flaschen frei ins Haus geliefert.

**Schuhhaus Wilh. Treiber**

empfiehlt

**Tango-Schuhe**

in Chevreau und Lackleder.